

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 57 (2014)

Artikel: Die Güterzusammenlegung in Melchnau (1944-1952) : ein Stück Agrargeschichte im Oberaargau
Autor: Tanner, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Güterzusammenlegung in Melchnau (1944–1952)

Ein Stück Agrargeschichte im Oberaargau

Rolf Tanner

Im «Jahrbuch des Oberaargaus 2013» wurde bereits die allgemeine Entwicklung der so genannten Agrarinnovationen in der Schweiz und im Oberaargau skizziert.¹ Hier nun soll der Fokus auf eine ausgewählte Gemeinde gerichtet werden, insbesondere auf die Güterzusammenlegung der Jahre 1944 bis 1952, die durch einen zeitgenössischen Film auf einzigartige Weise dokumentiert wird.

Der Vorlauf im 19. Jahrhundert: Jakob Käser und die Agrarinnovationen in Melchnau

Jakob Käser (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Dichter aus Madiswil!) «Im Stock» zu Melchnau ist eine der typischen Repräsentanten einer neuen Elite im ländlichen Raum des 19. Jahrhunderts. Verschiedene Artikel zu seiner Person sind bereits erschienen, zuletzt in einem Standardwerk zu den Agrarpionieren im Kanton Bern vor fünf Jahren.² Die erste Würdigung Käasers verfasste hingegen J.R. Meyer im Jahr 1937, insbesondere in Bezug auf seine massgebliche Rolle bei der Begründung des Ökonomisch Gemeinnützigen Vereins Oberaargau.³ Käasers Wirkungskreis umfasste die Bildung, die Verkehrserschliessung, das Gewerbe und die Landwirtschaft.⁴ Neben seinem Wirken als Politiker und Innovator hat Käser zudem ein Zeitzeugnis hinterlassen, das eine aufschlussreiche Quelle für die Zeit des Umbruchs in der Landwirtschaft der damaligen Zeit darstellt: seine «Topographische, historische und statistische Darstellung des Dorfes und Gemeindebezirkes Melchnau».⁵ Wie bereits im letzten Jahrbuch dargelegt,⁶ hat sich die Landwirtschaft im Oberaargau seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in denselben Inno-

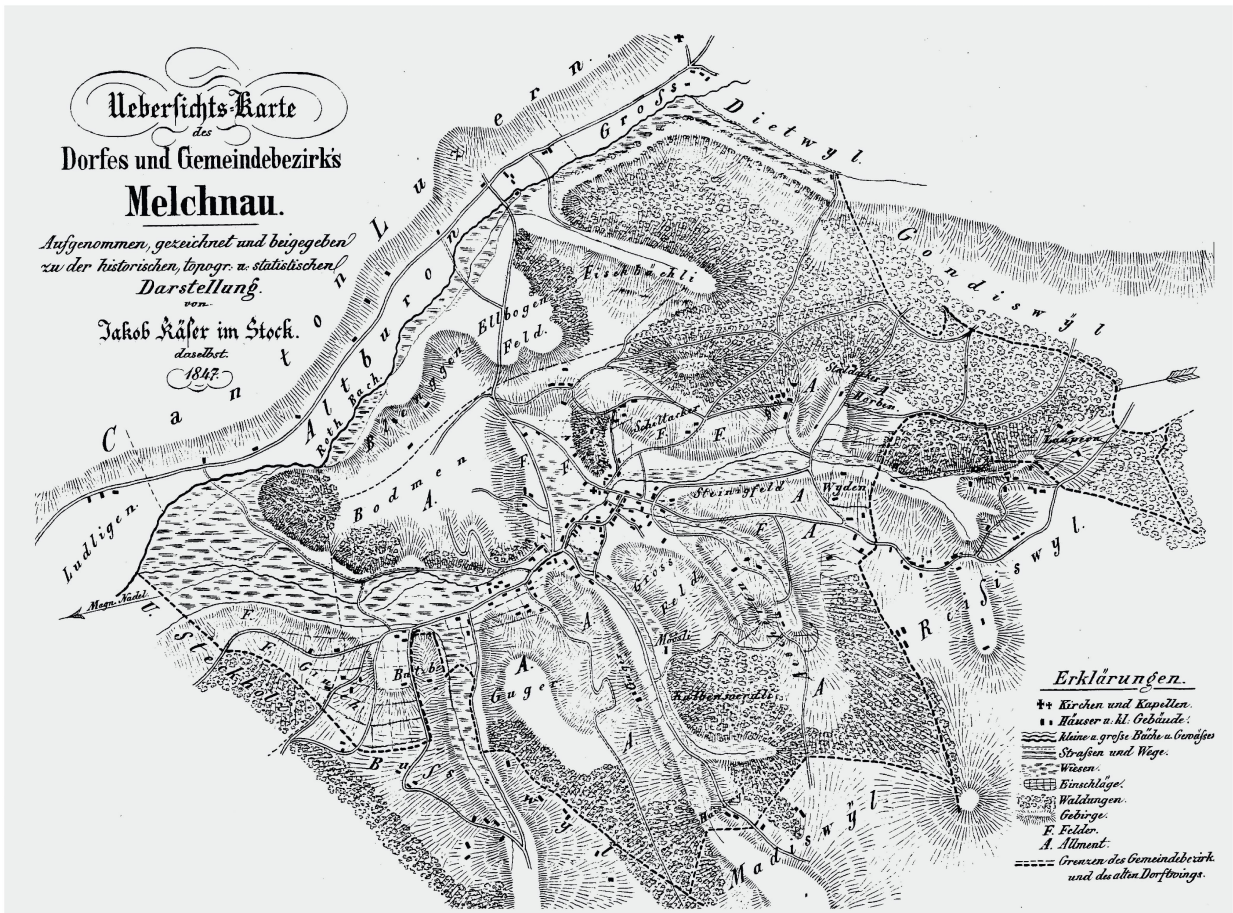
vationsschritten entwickelt wie im übrigen Kanton Bern und in vielen Regionen Mitteleuropas. Das hergebrachte Nutzungssystem der Dreifelderwirtschaft, das zelgengebunden oder in einem individuellen Rotationssystem betrieben sein konnte, erfuhr damals die erste Erneuerung, indem zunehmend die Brachzelgen oder -felder mit Klee oder anderen Leguminosen und zunehmend auch mit Kartoffeln bebaut wurden. Käser beschreibt diese Landwirtschaft in Melchnau in (auch aus seiner Warte) «früheren Zeiten» sehr ausführlich, indem er offensichtlich historische Quellen ausgewertet hat.⁷ So erfahren wir zum Beispiel in seiner Beschreibung, dass Ende des 17. Jahrhunderts noch 275 Eichen zur Schweinemast auf der Allmend standen, allein auf der Bodmenallmend deren 60 (für die Lokalisierung siehe Karte S. 157).⁸ Wie man sich dies vorstellen muss, zeigt die Abbildung unten. Im westlichen Spanien sind Eichenhaine zur Schweinemast nach wie vor verbreitet. Hier wird der berühmte Jamón Serrano (spanisch für Bergschinken) produziert. Im Gegensatz zu unseren Breiten sind die Bäume keine Stieleichen, sondern mehrheitlich Korkeichen.

Grundsätzlich war das seit dem Mittelalter wenig veränderte Nutzungssystem beschränkt durch die so genannte Düngerlücke. Wegen des Fehlens von Kunstdünger, der erst im 19. Jahrhundert allmählich Einzug hielt, waren die Erträge sehr gering. Ein wichtiger limitierender Faktor war die Verfügbarkeit von Wiesland. Je mehr Wiesland zur Verfügung stand, desto mehr Vieh konnte gehalten werden, desto mehr Dünger fiel an. Die Wässermatten waren daher bei uns sehr wichtig, denn sie stellten ursprünglich praktisch das einzige Mattland dar. Dieses System war in sich gefangen und bot wenig Wachstumspotential (Abb. S. 158). Das Verhältnis von Acker- zu Dauerwiesland, das im kantonsweiten Durchschnitt in den Ackerbauregionen etwa zwei Drittel zu einem Drittel betrug,⁹ war in Melchnau noch ungünstiger und betrug ungefähr 4:1. Dieses Verhältnis galt selbst noch zur Zeit von Jakob Käser, wobei damals – hier bahnt sich nun gerade der Umbruch an – bereits vermehrt «trockene Wiesen» im Fruchtwechsel angelegt wurden.

Melchnau kannte die Dreifelderwirtschaft ebenfalls und auch verschiedene Zelgen. Dennoch wurde diese Wirtschaftsform nicht wie in den Dörfern des tieferen Mittellandes in gleichmässig eingeteilten und mehr oder weniger gleich grossen abgeteilten Flurstücken betrieben, sondern in vielen einzelnen und unterschiedlich grossen Zelgstücken, in denen wohl

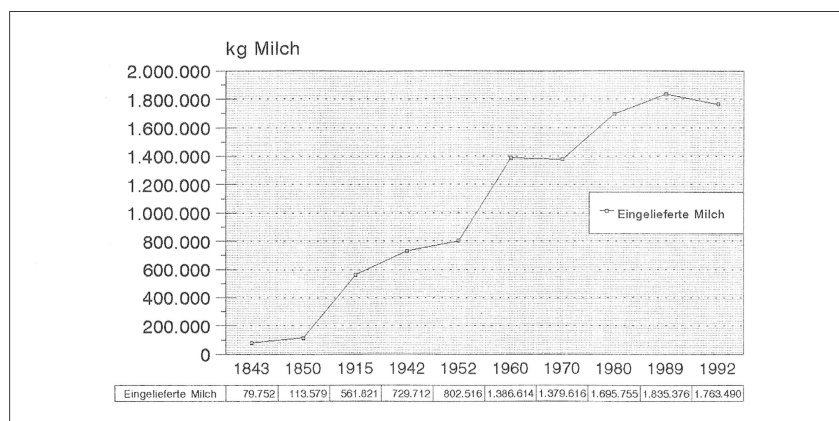


Schweinemast im Eichenhain in der Dehesa der Extremadura in Spanien. <http://www.turismoextremadura.com/viajar/turismo/en/index.html>. Zugriff 4. Juni 2014



Melchnau im Jahr 1847. Plan gezeichnet von Jakob Käser. Käser 1855: Beilage

Entwicklung der Milchlieferungen von 1843 bis zum Jubiläumsjahr 1993. Heute werden 4.5 Millionen Kilogramm Milch abgeliefert, wobei durch den Abgang zahlreicher Käsereien in der Umgebung nun auch Lieferanten aus Altbüren, Busswil, Ghürn (Madiswil) sowie Unter- und Obersteckholz Milch beisteuern. Käsereigenossenschaft (Hrsg.) 1993: 150 Jahr Käserei-genossenschaft Melchnau: 7. Langenthal.
<http://www.kaeserei-melchnau.ch>,
 Zugriff 4. Juni 2014



1934 Erste Milchkontingentierung
 1977 Einführung der heutigen Milchkontingentierung
 1986 Generelle Kürzung der Milchkontingente.

immer andere Bauern nutzungsberechtigt waren. Die grösste solche Zelg dürfte, wie der Name schon sagt, die Grosszelg gewesen sein. Andere Zelgen waren der Schiltacker, das Steinigfeld (auf der Karte S.157 westlich der Strasse Richtung Gondiswil), das Kirchenfeld, das Stoffelbergfeld (beim heutigen Hof «Feld»), das Ellbogenfeld und das Gugerfeld.¹⁰ Beim Erbrecht scheint Melchnau im Übergangsbereich zwischen dem Gebiet mit Realteilung, die zu einer unglaublichen Zersplitterung der Parzellierung geführt hatte, und dem Gebiet mit Einerbenrecht, wo ein Sohn das ganze Heimwesen erbte, gelegen zu haben.

Käsers Wirkungszeit liegt in der ersten eigentlichen Innovationsphase, die mit der liberalen Revolution im Kanton Bern von 1831 begann. In dieser Phase wurden die Bauern endgültig «erlöst» von den althergebrachten Bindungen an den Grundherrn und konnten oder mussten nun auf eigene Verantwortung frei wirtschaften. In dieser Zeit wurden in Melchnau vor allem die Innovationen der Vorlaufphase noch weiter umgesetzt, der Weidgang auf den Allmenden nach und nach aufgegeben und das Land an die einzelnen Dorfbürger ausgeteilt, entweder über einen festgesetzten Zeitraum oder auf Lebenszeit.¹¹ Durch das vermehrte Ansäen von Kunstgras im Fruchtwechsel auf den Feldern nahm der Viehbestand noch mehr zu. So stieg die Anzahl Kühe in Melchnau von 1788 bis 1847 von 151 auf 337.¹² Dadurch fiel mehr (immer noch organischer) Dünger an, was wiederum den Ackerbau verbesserte. Die vermehrt anfallende

Milch wurde wie vielerorts in einer neuen Dorfkäserei verarbeitet. Diejenige in Melchnau wurde 1843 gegründet,¹³ Kassier und Aktuar der neuen Genossenschaft war – man wird es geahnt haben – Jakob Käser.¹⁴ Die Milchlieferung im Gründungsjahr belief sich auf 79 752 kg, um dann im Jahr 1851 einen ersten Spitzenwert von 127 594 kg zu erreichen. Schon damals bezogen die Bauern «dagegen im Verhältniss der Lieferungen die Käsemilch oder Schotten zum Zwecke der Schweinfütterung wieder zurück.»¹⁵ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass mit dieser Käsemilch im Jahr 113 Schweine im Dorfbezirk gehalten werden konnten,¹⁶ exakt gleichviel wie im Jahr 1682 durch die Eichelmast auf den Allmenden durchgefüttert worden waren.¹⁷

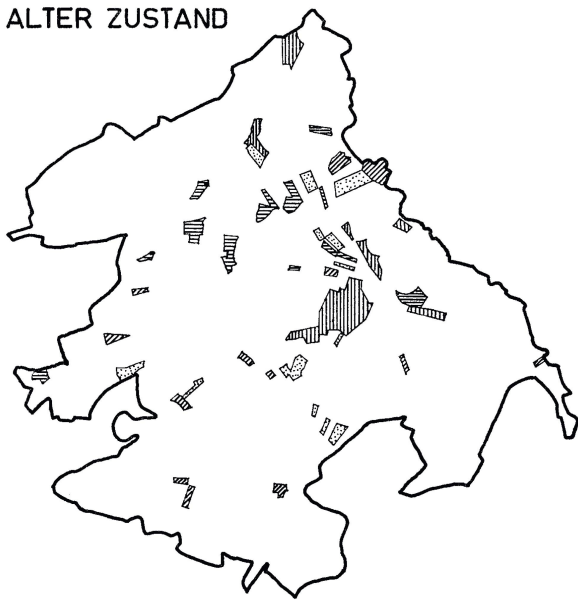
Die Güterzusammenlegung Melchnau (1944–1952)

In der folgenden Sequenz der mechanischen Agrarmodernisierung ab etwa 1890 bis nach dem zweiten Weltkrieg kamen vermehrt technische Geräte zum Einsatz, und die Düngerlücke wurde nun endgültig mit industriell hergestelltem Kunstdünger geschlossen. Weiter begann in dieser Zeit auch mehr und mehr die Politik mit Grenzzöllen und Agrarmassnahmen einzugreifen. So wurde 1934 zum ersten Mal eine Milchkontingentierung eingeführt, was sich sofort auf die Milchlieferungen in die Käsereien auswirkte (Grafik S.159). Zu diesen Konzepten gehörten auch vermehrt Meliorationsmassnahmen, wie Güterzusammenlegungen und Entwässerungen von Feuchtgebieten. Gerade in Melchnau lässt sich dies exemplarisch an der für damalige Verhältnisse sehr früh erfolgten Melioration zeigen, in der zum Beispiel ausser dem Dorfbach praktisch alle Fliessgewässer auf Gemeindegebiet eingedolt wurden. Die Zusammenlegung wurde nicht primär durch die Realteilungen notwendig, sondern wegen der Aufteilungen der Allmenden in kleine Stücke (s. oben). Die Flurzerstückelung in Melchnau bot zudem ein uneinheitliches Bild. Die Aussenhöfe waren meistens ungeteilt, und nur die Parzellen der Dorfbauern lagen verstreut in verschiedenen ehemaligen Zelgen. Dazu kamen die vielen ehemaligen Allmendstücke, die ursprünglich zu Lebzeiten zugeteilt und offenbar später in Eigentum überführt worden waren. Die Karte S.161 zeigt diese Verhältnisse: Die Aussenhöfe im Moosacker oder in der Vesti, die praktisch arrondiert sind, die Grosszelg der Dorfbauern



Flurplan von Melchnau (westorientiert!) vor der Güterzusammenlegung. Privatbesitz Verfasser

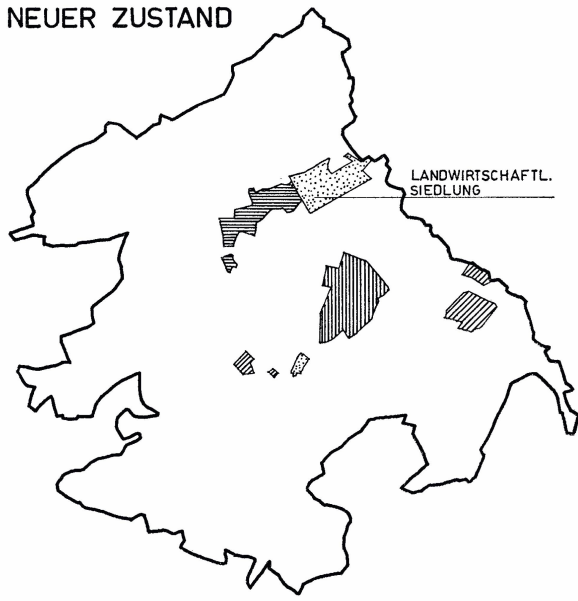
ALTER ZUSTAND



FLÜCKIGER J.
 HESS-LEVENBERGER F.
 MÜLLER J.
 DUPPENTHALER H.



NEUER ZUSTAND



LANDWIRTSCHAFTL.
SIEDLUNG



Ergebnis der Zusammenlegung illustriert an vier ausgewählten Grundbesitzern. Flückiger Johann 1959: Die Güterzusammenlegung Melchnau: 94 f. In: Jahrbuch des Oberaargaus 2, Langenthal

(oberhalb des Schriftzuges «Oberdorf») mit einer relativ grossflächigen Gemeengeflur und die schmalen, kleinen Parzellen der ehemaligen Allmendflächen im Bereich Stoffelberg-Neuholz oder Schmittenhübel. Der Blick auf die Karte von Jakob Käser (s. Abb. auf S. 157) zeigt die grosse Ausdehnung der ehemaligen Allmenden, so dass der grössere Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche von dieser Zerstückelung betroffen war. Andere Gemeinden im Oberaargau haben ihre Allmenden zwar auch aufgeteilt, sind aber im Rahmen der Burgergemeinden Eigentümer geblieben und haben sich so viel mehr Handlungsspielraum bewahrt.¹⁸

Mit der Güterzusammenlegung betritt eine neue Figur die Bühne der Agrarmodernisierung in Melchnau: Johann Flückiger im Moosacker (1903–1989), Grossrat und Landwirt – somit in einer nicht unähnlichen Position wie Jakob Käser. Auslöser des Projekts war an erster Stelle der Zweite Weltkrieg, aber weniger der Plan Wahlen (die so genannte «Anbauschlacht»), als vielmehr der Appell des Bundesrates an die Gemeinden, «doch baureife Projekte auszuarbeiten, damit die von der Grenze zurückkehrenden Männer nicht ohne Arbeit dastehen würden.» Sofort machte sich Flückiger 1944 daran, das Projekt den Landbesitzern schmackhaft zu machen und meldete es in Bern an. Postwendend kam die Antwort «Pressierit Flückiger, dr Chrieg geit z'Änd!» Das Projekt einer Güterzusammenlegung im Hügelland – bis dahin als nicht machbar betrachtet – wurde somit unverzüglich in Angriff genommen, mit «sage und schreibe 81 Prozent Kriegssubventionen.»¹⁹ 1948 erfolgte der Neuantritt des umgelegten Landes, 1952 waren alle Arbeiten abgeschlossen.

Die Güterzusammenlegung in Melchnau ist nicht nur in Bezug auf das schwierige Gelände eine Besonderheit, sondern auch dadurch, dass sie durch einen Stummfilm von den anfänglichen Versammlungen bis zum Festakt am Schluss dokumentiert ist. Dass der Film überhaupt noch verfügbar ist, ist in erster Linie der Flurgenossenschaft Melchnau und ihrem Präsidenten, Hans Duppenenthaler, zu verdanken. Sie liess den Film, an dem der Zahn der Zeit in den verflossenen bald siebzig Jahren genagt hatte, mit der tatkräftigen Unterstützung der Museumskommission Melchnau durch den Verein Memoriaiv (Organisation für die Erhaltung und Erschliessung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz) restaurieren. Finanziert wurde diese Rettungsaktion durch die Flurgenossenschaft Melchnau, die Clientis Bank Huttwil und die Gemeinde Melchnau. Der Film zeigt vor allem auch eindrücklich, wie ein erheblicher Teil der Arbeiten in reiner Handarbeit von den Landbesitzern geleistet wurde. Auf diese Weise konnten sie die geforderten 500 Franken pro Hektare, die jeder zu leisten hatte, abverdienen.²⁰ Standbilder aus dem Film illustrieren dies.

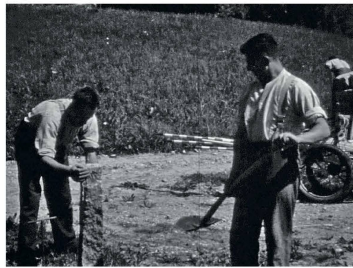
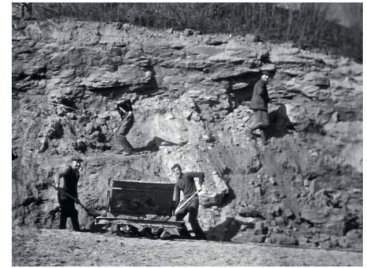
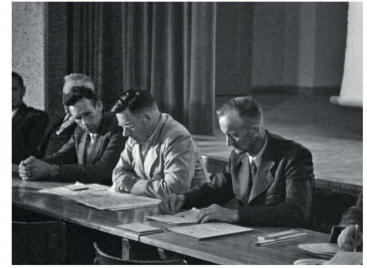
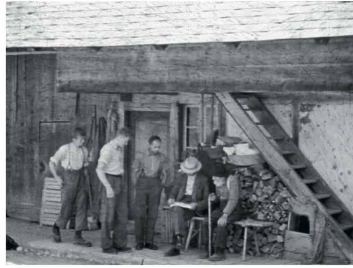
Die Veränderungen in der Landschaft durch diese Güterzusammenlegungen waren die folgenden:

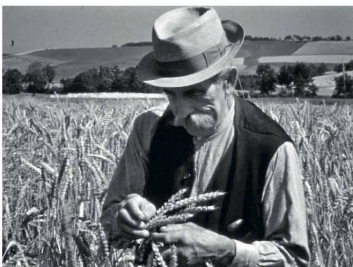
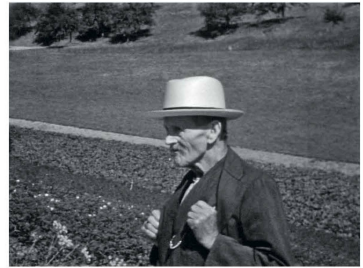
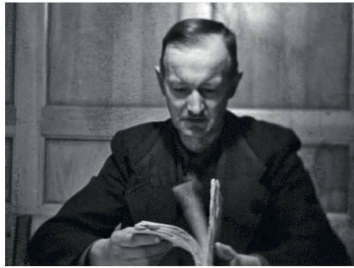
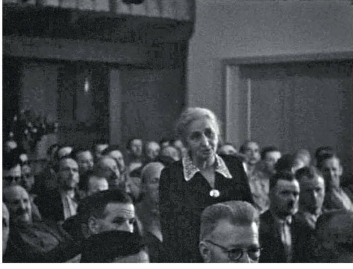
Diverse Trockenlegungen von noch vorhandenen Feuchtgebieten.

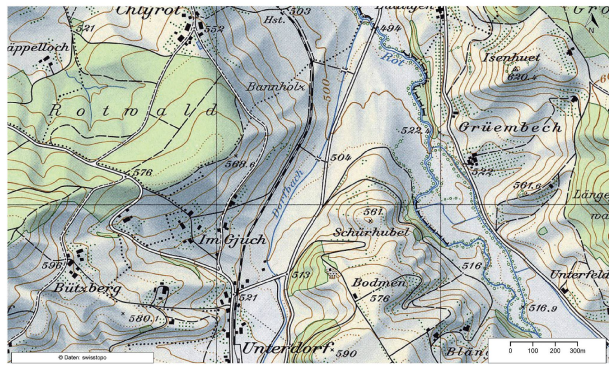
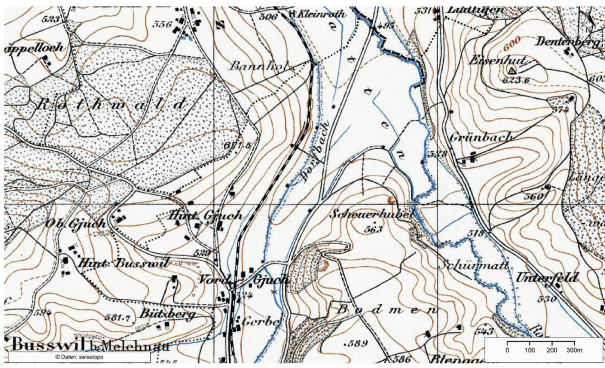
Eindolung der Bäche mit Ausnahme des Hauptbachs (Dorfbach).

Verschwinden der Wässermatten unterhalb des Dorfes an Dorfbach und Rot.

Folgende Doppelseite: Standbilder aus dem Film zur Güterzusammenlegung. Dieser zeigt nicht nur die eigentliche Zusammenlegung von den ersten Gesprächen mit den betroffenen Landwirten bis zur Einweihungsfeier, sondern zum Beispiel auch die Ankunft der Filmer mit der Bahn von Langenthal her und das Dorfgespräch über das Thema beim Jass am Stammtisch in der «Eintracht».







Kartenvergleich Melchnauer Rotmatten 1942 und 1953. <http://www.swisstopo.ch/zeitreise>, Zugriff 4. Juni 2014
 Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA14066)



Luftbildvergleich Melchnauer Rotmatten 1942 und 1953. <http://www.map.geo.admin.ch>, Zugriff 4. Juni 2014
 Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA14066)

Gut zu dokumentieren ist dieser Wandel mit einem Kartenvergleich (Abbildung S.166 oben).

Erkennbar ist das Verschwinden der Wässermatten am Dorfbach, der ein neues, kanalisiertes Gerinne erhalten hat. Desgleichen verschwindet der Bach von Busswil her. Erneuerungen im Wegnetz sind vor allem im Bereich des Bodmen ersichtlich.

Noch mehr Landschaftsveränderungen enthüllt ein Vergleich von Luftbildern (Abbildung S.166 unten).

Sehr deutlich wird das Verschwinden der Wässermatten mit den Gräben und Hecken erkennbar und deren Umwandlung in kultiviertes Ackerland. Ebenso sind die Flurwege und die grössere Parzellierung sichtbar.

Aus heutiger Perspektive mag man den Verlust an natürlichen und naturnahen Lebensräumen bedauern, in der damaligen Sichtweise war die Güterzusammenlegung ein Erfolg. So ist die Milchlieferung in die Käserei Melchnau nach der Melioration innert drei Jahren um 200 000 kg gestiegen (Grafik S.159), die Getreideablieferung stieg im selben Zeitraum um 10 Wagons.²¹ Mit anderen Worten, die Rationalisierung der Parzellierung und die übrigen Massnahmen erlaubten eine allgemeine Ertragssteigerung. Gerade in den ehemaligen Wässermatten scheint sich beim Weizen jedoch dieser Erfolg noch nicht so schnell eingestellt zu haben. Die jahrhundertlang ungewendeten Dauerwiesenböden brachten über einige Jahre den erwünschten Ertrag noch nicht.²² Zu erwähnen bleibt zudem noch, dass ein Teil der Melchnauer Wässermatten an der Rot erhalten geblieben sind und heute unter der Obhut der Wässermatten-Stiftung weiterhin bewässert wird. Kommt dazu, dass ein grosser Teil des Verlustes an Landschaftselementen und Biodiversität erst in den späteren Jahrzehnten erfolgt ist und nicht nur der Güterzusammenlegung geschuldet ist.

Die neuesten Entwicklungen seit der Güterzusammenlegung

Johann Flückiger beschreibt in seinem Rückblick auf die Melioration in Melchnau die letzte Sequenz der Agrarinnovationen, die industrielle Phase, aus seiner Zeit heraus schon fast prophetisch, wenn er sagt: «Der Ausweg liegt in der Vereinfachung der Betriebe, in der Rationalisierung, vor allem aber in der weitgehenden Mechanisierung und Motorisierung.

Es bahnt sich eine Entwicklung an, wie sie in Amerika bereits zum Abschluss gekommen ist: Die Hinwendung zum reinen, vollständig durchmechanisierten bäuerlichen Familienbetrieb.»²³ Tatsächlich zeigen sich auch in Melchnau die beiden Entwicklungspfade der Landwirtschaft in Europa ab:²⁴ einerseits der Weg der weiteren Rationalisierung und Vergrösserung, andererseits der Weg der Extensivierung und Nutzungsrücknahme bzw. die Hinwendung zu Spezialkulturen. Wenn einerseits die Versorgungssicherheit und andererseits die landschaftliche Qualität und die Biodiversität erhalten bleiben sollen, wird wohl ein intelligenter Mix aus beiden Strategiepfeilen vonnöten sein. Dass es an innovativen Landwirten in Melchnau nicht fehlt, zeigen diverse Initiativen der letzten Jahre. Verschiedentlich sind zum Beispiel neue Obstbaumpflanzungen entstanden, seit Jahren schon kann man sich im Dorf mit frischem Grünspargel oder mit Erdbeeren zum Selberpflücken versorgen, und seit einigen Jahren haben sich vier Landwirtschaftsbetriebe zur Betriebszweiggesellschaft (BZG) Moosboden zusammengeschlossen. In einem hochmodernen Gemeinschaftsstall, auf dessen Dach notabene Solarstrom produziert wird, werden auf rationelle Weise und tiergerecht 100 Milchkühe gehalten und auch der Futterbau gemeinsam besorgt.²⁵ Damit ist die Milchproduktion zwar endgültig in der industriellen Logik angekommen (hohe Stückzahlen, standardisierte Abläufe, Rationalisierung), andererseits ergeben sich für die beteiligten Partner Freiräume in der Arbeits- und Lebensgestaltung. Ob unsere Landwirtschaft in einer globalisierten Welt bestehen kann, wird die Zukunft zeigen müssen. Zumindest was die Käseproduktion anbelangt, ist sie in Melchnau gerüstet. Im Juni dieses Jahres wurden nach einer Umbauphase mit einer Investitionssumme von 4.2 Millionen Franken zwei neue Käsefertiger in Betrieb genommen, die die Produktion von bis zu 22 Käsen gleichzeitig ermöglichen. Damit wird die Käserei Melchnau zur grössten im gesamten Kanton.²⁶

Anmerkungen

- 1 TANNER Rolf Peter 2013: Zur Geschichte der Kulturlandschaft im Oberaargau. In: Jahrbuch des Oberaargaus 2013: 43 ff. Langenthal.
- 2 GERBER-VISSER Gerrendina 2009: Wie der Landwirt Jakob Käser die Gemeinnützigkeit im Oberaargau voranbrachte. In: STUBER Martin et al. (Hrsg.): Kartoffeln, Klee und kluge Köpfe. Die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern OGG (1759–2009): 163 ff. Bern. Eine Kurzbiografie gibt FLATT Karl H. 1979: Jakob Käser im Stock zu Melchnau (1806–1878). In: Jahrbuch des Oberaargaus 22: 66 ff.. Langenthal, die auch die Basis zum Artikel in WENGER Lukas et al. 2000: Melchnau auf dem Weg: 69 ff. Langenthal, bildet.
- 3 MEYER J. Reinhard 1937: Die Saat des Jakob Käser. Hundert Jahre Ökonomisch und Gemeinnütziger Verein Oberaargau 1837–1937. Langenthal.
- 4 So war Käser massgeblicher Initiator der Strassenverbindung von Langenthal über Melchnau ins Luzernische (TANNER Rolf Peter 1986: Historische Verkehrswege zwischen Langeten und Rot: 100 ff. In: Jahrbuch des Oberaargaus 29. Langenthal). Daneben gründete er einen Leseverein «mit andern strebsamen Jünglingen und jüngeren Männern» (WENGER 2000: 70.) und war Präsident der 1852 gegründeten «Industrie-Gesellschaft für die Armen zu Melchnau» (WENGER 2000: 38 f.).
- 5 KÄSER Jakob 1855: Topographische, historische und statistische Darstellung des Dorfes und Gemeindebezirkes Melchnau in seinen Beziehungen zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Langenthal.
- 6 TANNER 2013: passim.
- 7 KÄSER 1855: 128 ff.
- 8 KÄSER 1855: 123.
- 9 PFISTER Christian, EGLI Hans-Rudolf (Hrsg.) 1998. Historisch-Statistischer Atlas des Kantons Bern. Umwelt-Bevölkerung-Wirtschaft-Politik: 106. Bern.
- 10 KÄSER 1855: 134 f. Die Verwendung des Begriffs «Feld» anstelle von «Zelg» war üblich. KÄSER spricht selber vom Grossfeld anstelle vom heute (und wohl auch damals) verbreiteten Namen Grosszelg.
- 11 KÄSER 1855: 112 ff.
- 12 KÄSER 1855: 132.
- 13 KÄSER 1855: 150.
- 14 KÄSEREIGENOSSENSCHAFT MELCHNAU (Hrsg.) 1993: 150 Jahre Käseereigenossenschaft Melchnau: 7. Langenthal
- 15 KÄSER 1855: 151.
- 16 KÄSER 1855: 132.
- 17 KÄSER 1855: 123.
- 18 So zum Beispiel die Herdgemeinde Huttwil, die nach wie vor den gesamten Huttwilberg besitzt, oder die Bürgergemeinde von Lotzwil, der die gesamte ehemalige Allmend auf der Schotterterrasse des «Chleholz» gehört.
- 19 WENGER 2000: 108.
- 20 FLÜCKIGER Johann 1959: Die Güterzusammenlegung Melchnau: 98. In: Jahrbuch des Oberaargaus 2, Langenthal

- 21 FLÜCKIGER 1959: 99.
- 22 Mündliche Mitteilung von Hans Stalder, Melchnau.
- 23 FLÜCKIGER 1959: 99.
- 24 S. TANNER 2013: 62.
- 25 Film über die Anlage auf <http://www.youtube.com/watch?v=5hNY7tP9Gt0>,
Zugriff 4. Juni 2014.
- 26 Mündliche Mitteilung von Hans Duppenhaler, Melchnau.